

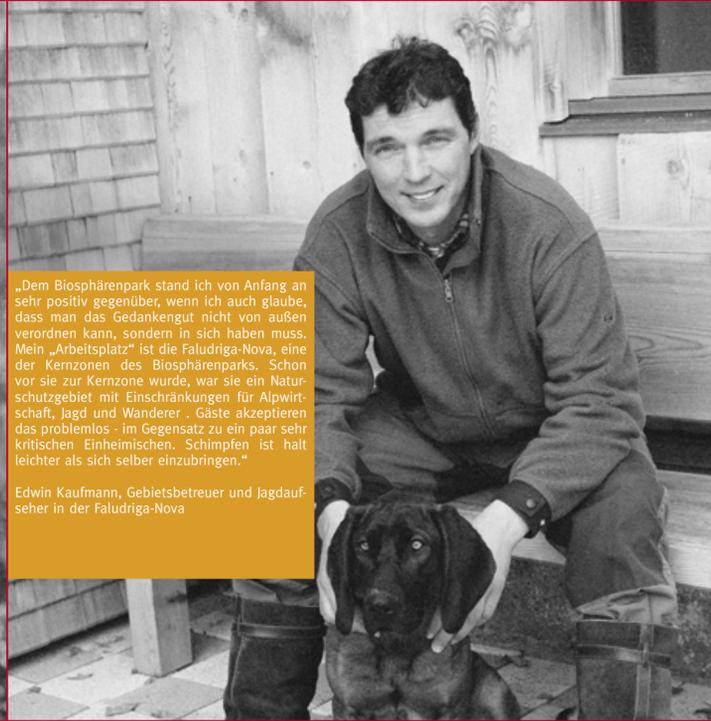
Biosphärenpark
Großes Walsertal

Kernzone



„Die UNESCO verlangt, dass mindestens 3% der Gesamtfläche eines Biosphärenparks Kernzonen sein müssen - im Großen Walsertal sind es 20%. Ich finde, wir sollten stolz sein auf so viel besondere Naturschätze. Durch die Zonierung sind übrigens keinerlei neue Bestimmungen dazugekommen, jede Kernzone hatte schon vorher Schutzstatus. Die große Chance, die der Biosphärenpark bietet, ist der Bevölkerung heute noch gar nicht richtig bewusst, in Fachkreisen allerdings sind wir bereits sehr bekannt und gelten als absolute Modellregion in den Alpen.“

Birgit Reutz-Hornsteiner,
Biosphärenpark-Management



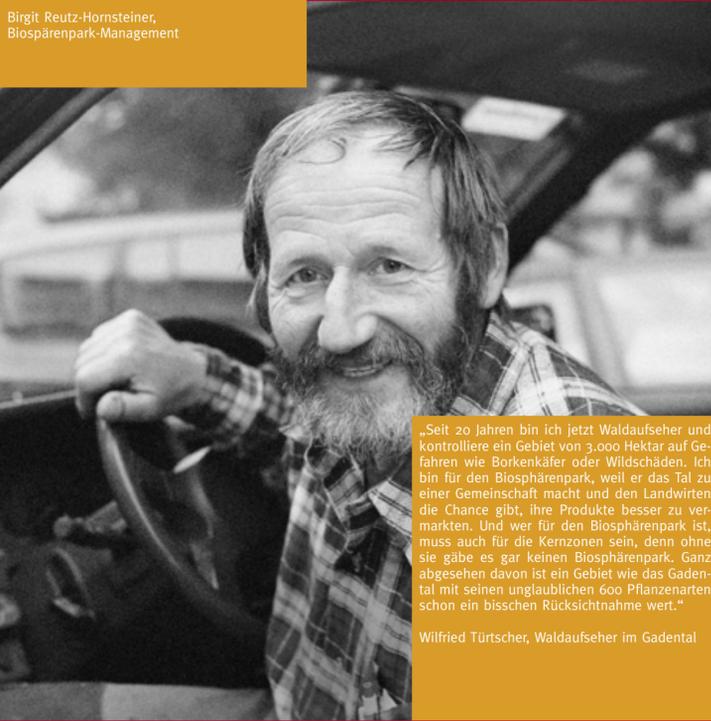
„Dem Biosphärenpark stand ich von Anfang an sehr positiv gegenüber, wenn ich auch glaube, dass man das Gedankengut nicht von außen verordnen kann, sondern in sich haben muss. Mein „Arbeitsplatz“ ist die Faludrigo-Nova, eine der Kernzonen des Biosphärenparks. Schon vor sie zur Kernzone wurde, war sie ein Natur- Schutzgebiet mit Einschränkungen für Alpwirtschaft, Jagd und Wanderer - Gäste akzeptieren das problemlos - im Gegensatz zu ein paar sehr kritischen Einheimischen. Schimpfen ist halt leichter als sich selber einzubringen.“

Edwin Kaufmann, Gebietsbetreuer und Jagdauf-
seher in der Faludrigo-Nova



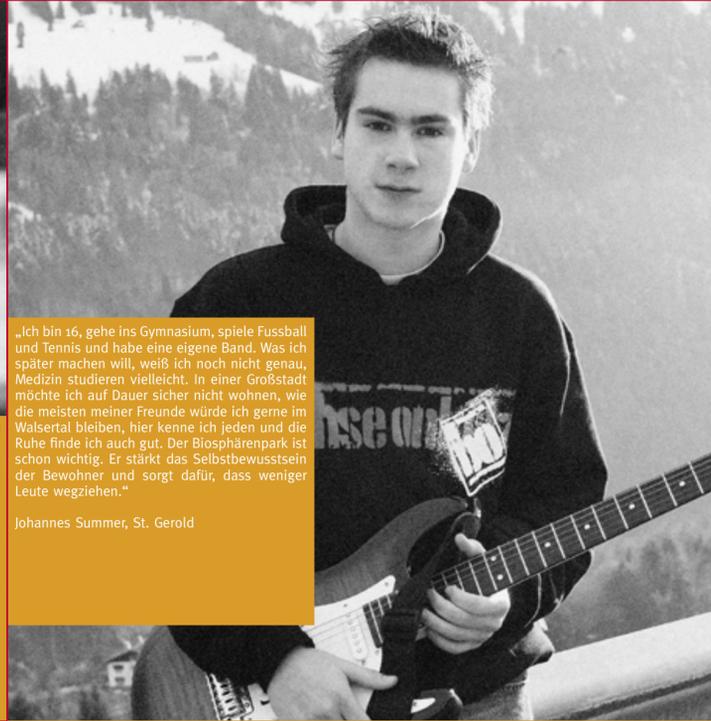
„Seit mein Großvater vor über 100 Jahren den ersten Grund hier gekauft hat, kommt meine Familie regelmäßig zum Jagen und Wandern ins Große Walsertal. Ein Teil unseres Besitzes liegt in der Faludrigo-Nova, einer Kernzone des Biosphärenparks. Um die Natur zu schützen, haben wir uns jagdlich sehr eingeschränkt - wir jagen nur noch in bestimmten Gebieten und nur noch an insgesamt 21 Tagen im Jahr. Das Konzept ist aufgegangen: Das Rotwild und das Gamswild halten sich viel länger als früher im Hochwald auf und richten somit im Tal weniger Schaden an.“

Baron von Gemmingen-Hornberg
Grundbesitzer in der
Kernzone Faludrigo-Nova



„Seit 20 Jahren bin ich jetzt Waldaufseher und kontrolliere ein Gebiet von 3.000 Hektar auf Gefahren wie Borkenkäfer oder Wildschäden. Ich bin für den Biosphärenpark, weil er das Tal zu einer Gemeinschaft macht und den Landwirten die Chance gibt, ihre Produkte besser zu vermarkten. Und wer für den Biosphärenpark ist, muss auch für die Kernzonen sein, denn ohne sie gäbe es gar keinen Biosphärenpark. Ganz abgesehen davon ist ein Gebiet wie das Gadental mit seinen unglaublichen 600 Pflanzenarten schon ein bisschen Rücksichtnahme wert.“

Wilfried Türtscher, Waldaufseher im Gadental



„Ich bin 16, gehe ins Gymnasium, spiele Fußball und Tennis und habe eine eigene Band. Was ich später machen will, weiß ich noch nicht genau, Medizin studieren vielleicht. In einer Großstadt möchte ich auf Dauer sicher nicht wohnen, wie die meisten meiner Freunde würde ich gerne im Walsertal bleiben, hier kenne ich jeden und die Ruhe finde ich auch gut. Der Biosphärenpark ist schon wichtig. Er stärkt das Selbstbewusstsein der Bewohner und sorgt dafür, dass weniger Leute wegziehen.“

Johannes Summer, St. Gerold



„Kernzonen sind wichtig, um unberührte Natur für die nächsten Generationen zu erhalten. Unser Hotel liegt am Rande einer solchen Kernzone - dem Gadental. Vor allem im Frühling kommen unsere Gäste immer ganz begeistert aus dem Gadental zurück und erzählen von den Frauenschuhen und anderen seltenen Pflanzen. Ich bin überzeugt davon, dass wir als Tourismusbetrieb vom Biosphärenpark profitieren können. Konkret merken wir das an den vielen Bussen und Exkursionen, die zu uns kommen, seit das Große Walsertal ein Biosphärenpark ist.“

Margot Türtscher
Wirtin im Hotel Kreuz, Buchboden

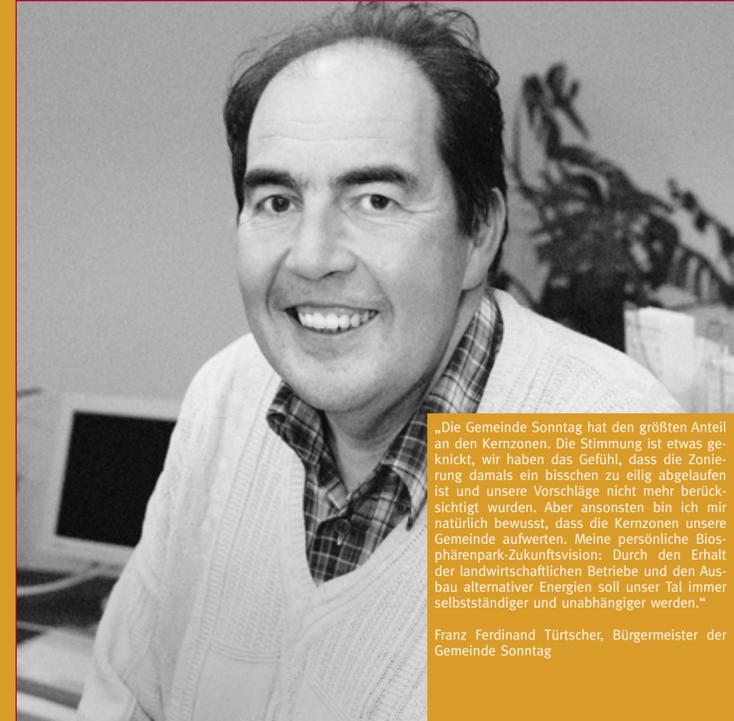


„Ich führe Menschen in die Natur - zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung. Zu meinen Angeboten gehören Canyoning, Klettern oder Mountainbiken, Schitouren, Winterwandern oder Outdoor-Seminare. Ein großer Teil dieser Aktivitäten findet in Kernzonen statt, weil die Natur dort am schönsten und vielseitigsten ist. So gesehen sind die Kernzonen das Grundkapital für meine Firma und für meinen Erfolg. Wichtig ist mir dabei, die Natur nicht auszuschlachten, sondern sie zu lassen, wie sie ist: völlig intakt.“

Thomas Schäfer, Bergführer aus Faschina



www.grosseswalsertal.at



„Die Gemeinde Sonntag hat den größten Anteil an den Kernzonen. Die Stimmung ist etwas geknickt, wir haben das Gefühl, dass die Zonierung damals ein bisschen zu eilig abgelaufen ist und unsere Vorschläge nicht mehr berücksichtigt wurden. Aber ansonsten bin ich mir natürlich bewusst, dass die Kernzonen unsere Gemeinde aufwerten. Meine persönliche Biosphärenpark-Zukunftsvision: Durch den Erhalt der landwirtschaftlichen Betriebe und den Ausbau alternativer Energien soll unser Tal immer selbstständiger und unabhängiger werden.“

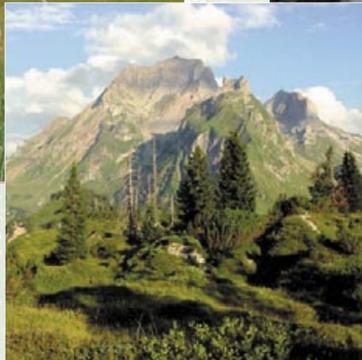
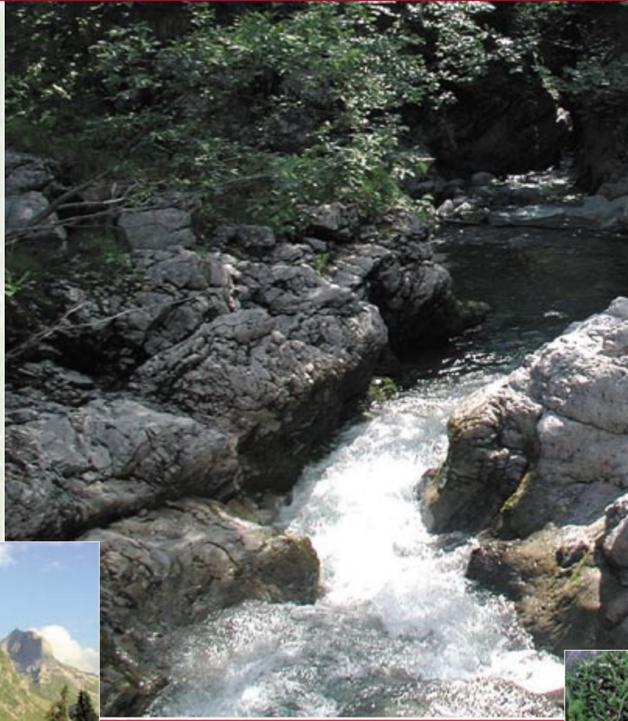
Franz Ferdinand Türtscher, Bürgermeister der
Gemeinde Sonntag



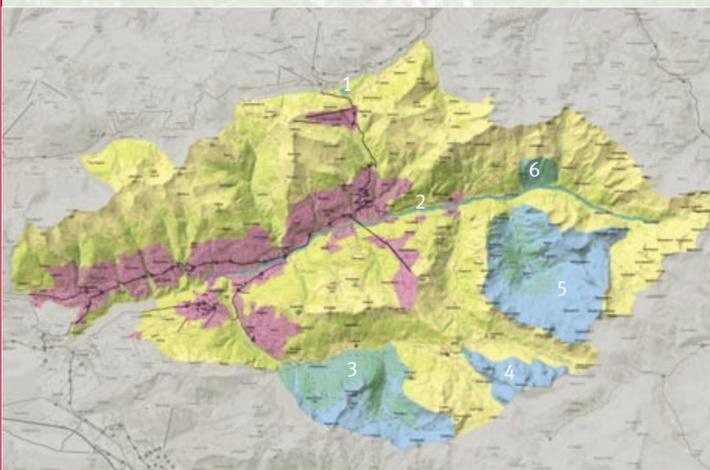
Biosphärenpark
Großes Walsertal

Die Kernzonen

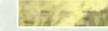
im Biosphärenpark Großes Walsertal



Die Kernzonen sind das Herz des Biosphärenparks. Es sind Gebiete, in denen sich Ökosysteme (fast) ohne menschlichen Einfluss entfalten können. Jedes dieser Gebiete hatte allerdings schon vorher Schutzstatus, durch die Zonierung sind keinerlei neue Bestimmungen dazugekommen. Im Biosphärenpark Großes Walsertal machen die Kernzonen 20% der Gesamtfläche aus. Am Anfang war das UNESCO-Programm „Mensch und Biosphäre“. Der Grundgedanke war, ein weltumspannendes Netz von Modellregionen für nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweisen zu schaffen. Inzwischen sind 459 Biosphärenparks in 97 Ländern dieser Welt entstanden. Seit 10. November 2000 ist auch das Große Walsertal ein UNESCO-Biosphärenpark. Ein Biosphärenpark hat verschiedene Funktionen: Nachhaltige Nutzung der Natur als Kapital für die Entwicklung von Tourismus, Wirtschaft und Lebensqualität, Umweltforschung und -bildung, Schutz von Landschaften, Tieren und Pflanzen. Entsprechend dieser vielfältigen Funktionen ist jeder Biosphärenpark in mehrere Zonen eingeteilt.



Ein Biosphärenpark besteht aus:

-  Kernzonen
-  Pflegezonen
-  Entwicklungszonen



Mit Unterstützung des
Förderinstruments LIFE der
Europäischen Gemeinschaft



1 Flach- und Hochmoorkomplex Tiefenwald

Das einzige Hochmoor im Großen Walsertal. Es ist durch jahrtausendlanges Torfwachstum über das Grundwasser hinausgewachsen und wird nur noch von Regenwasser gespeist. Weil Regenwasser keine Mineralien enthält, sind Hochmoore die nährstoffärmsten Lebensräume überhaupt. Die Oberfläche ist in Torfmoosbuckel und kleine Wasserflächen gegliedert.

2 Lutz

Von ihrem Ursprung im hintersten Teil des Großen Walsertals bis nach Sonntag/Garsella präsentiert sich die Lutz als naturnaher bzw. weitgehend sogar ursprünglicher Gebirgsfluss mit Bachforellen, bemerkenswerten Auflächen und eindrucksvollen Schluchten. Bei der Kessischlucht hinter Buchboden fließt die Lutz durch eine nur wenige Meter breite Felsklamm. Die Kessischlucht ist als Naturdenkmal ausgewiesen.

3 Naturschutzgebiet Faludriga-Nova

Dieses zirka 10 Quadratkilometer große Naturschutzgebiet ist eines der wenigen größeren Seitentäler Vorarlbergs, das nicht mit Forst- und Güterwegen erschlossen ist. Maßnahmen wie die Einschränkung der Jagd oder die Regelung der Wander- und Schitourenaktivitäten sollen dafür sorgen, dass dieses ursprüngliche Großraumbiotop erhalten bleibt. BesucherInnen können hier Wildtiere wie Rot- und Gamswild, Birk- und Schneehühner beobachten.

4 Rote Wand

Der Gipfel der Roten Wand ist das ganze Jahr über schneebedeckt und mit 2.704 Metern der höchste Punkt im Biosphärenpark. Ihren Namen verdankt die Rote Wand den rötlichen Radiolariten, Lias- und Hornsteinkalken, aus denen sie unter anderem besteht. Der eindrucksvolle Gipfelaufbau ist subalpiner bis nivaler Lebensraum mit Grünerlen- und Latschengebüschen, Edelrauten, Schuttfuren und einem Gletscher. Eine ganze Steinwildkolonie lebt hier.

5 Naturschutzgebiet Gadental

Das Gadental ist ein typisches Bergtal der Nördlichen Kalkalpen. Es wird durch den Matonabach nach Norden entwässert und beherbergt eine ungewöhnlich dichte Vielzahl an verschiedenen Biotopen und Waldtypen mit einer artenreichen Pflanzen- und Tierwelt. Das Gadental soll in seiner Ursprünglichkeit erhalten werden, naturnahe Alpweidenutzung ist aber weiterhin erlaubt.

6 Kirschwald-Ischkarnei

Laub- und Nadelwälder, Lawinenbuschwälder, Latschengebüsche, Kalkrasen, Fels- und Schuttfuren: Die Vegetation dieser Kernzone ist geprägt von der steilen Südexposition und der geologischen Unterlage - meist Hauptdolomithfels mit Schutt. Das Gebiet ist von etlichen Gerinnen und Lawinenbahnen durchzogen. Begrenzt wird es von der Lutz hinter Buchboden und den Weideflächen der Überlutz- und Ischkarneialpe.